



www.chinainfostelle.de • Agathe-Lasch-Weg 16 • 22605 Hamburg • Email: china@nmz-mission.de • Tel: +49-(0)40-88181-313

Nr. 6/April 2011

He Guanghu

Stopp der Gewalt – rettet Chinas Gewissen! Ein Aufruf an Staatspräsident Hu, Ministerpräsident Wen und die Mitglieder des Ständigen Ausschusses des Politbüros des Zentralkomitees der KP Chinas

Was die Moral angeht, so leidet unsere heutige Gesellschaft gleichsam an einem Krebsgeschwür. Die menschliche Natur ist entartet, Korruption ist weit verbreitet, andere werden aus Eigennutz geschädigt – es ist erschreckend. Allen Wissenden ist klar, dass die Wurzel dieser Krankheit im gegenwärtigen System liegt.

Wir befinden uns in einer Situation, in der Bauern so arm waren, dass sie ihr Blut verkauften und dann aufgrund des mangelhaften Managements der Spendestationen an Aids erkrankten – und es gibt Menschen, die Mitgefühl mit dieser Bevölkerungsgruppe haben und für sie sprechen. Es gibt Kinder, die aufgrund der Kaltherzigkeit der Sanxia-Handelsgruppe und betroffener Behörden durch giftiges Milchpulver geschädigt wurden – und es gibt Menschen, die diese Kinder zu ihrem Anliegen machen und im Namen der Eltern für Entschädigung kämpfen. Es gibt eine ganze Gruppe von Eltern, deren Kinder beim großen Erdbeben des 12. Mai 2008 den mangelhaft gebauten Schulen zum Opfer fielen – und es gibt Menschen, die sich dieser Eltern erbarmen und sich massiv für sie einsetzen. Es gibt die von ihrem Land vertriebenen Bauern oder unterdrückte Wanderarbeiter und viele andere mehr, die durch die grenzenlose Irrationalität des Systems zu sozial benachteiligten Bevölkerungsgruppen werden – und es gibt Menschen, die sich um sie kümmern und für den Schutz ihrer Rechte einsetzen. Und dann gibt es Menschen, die sich über die Ungerechtigkeiten des Systems Gedanken machen, sie analysieren, kritisieren und Vorschläge erarbeiten. Wir müssen es aussprechen: Diese Mitbürger, die sich für Fremde einsetzen, die ihre eigene Zeit, ihre Finanzen, ihre Energie aufwenden und sich trotz aller Schwierigkeiten für andere aufopfern – sie sind die gesunden Zellen dieser Gesellschaft, diese sind das Gewissen der chinesischen

Redaktion: Dr. Katrin Fiedler

Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.

Die **China InfoStelle** ist ein gemeinsames Projekt der folgenden Werke:

Evangelisches Missionswerk in Südwestdeutschland (EMS), Evangelischer Entwicklungsdienst (EED), Evangelisches Missionswerk in Deutschland (EMW), Hildesheimer BlindenMission e.V. (HBM), Mission EineWelt - Centrum für Partnerschaft, Entwicklung und Mission der Evang.-Luth. Kirche in Bayern (MEW), Nordelbisches Zentrum für Weltmission und Kirchlichen Weltdienst (NMZ), Vereinte Evangelische Mission (VEM)

中國文化項目
China
InfoStelle
CHINA INFORMATION DESK

Gesellschaft. Sehr selten nur finden wir heute ein solches Gewissen, doch wie sehr benötigt China dieses Gewissen!

Aber seit vielen Jahren sind es genau diese Menschen, die das Gewissen Chinas darstellen, die auf Verbannung, Verhaftung, Inhaftierung und andere Arten von Verfolgung stoßen. Diese Verfolgung führt dazu, dass Chinas Gewissen verkümmert. In einer solchen Situation tritt nun eine Gruppe von Menschen auf, die sich für das Gewissen Chinas engagieren will. Sie bestärken sich gegenseitig darin, Gott anzubeten und die Menschen zu lieben wie sich selbst; sie bemühen sich um effektivere Wege, um die Menschen zur Entwicklung von Mitgefühl und Selbstaufopferung zu bewegen, und sie leisten einen aktiven Beitrag zur Harmonie und Menschlichkeit in unserer Gesellschaft. Bei diesen Menschen handelt es sich um die über das ganze Land verstreuten Christen, inklusive der Christen in den so genannten „Hauskirchen“.

Seit vielen Jahren sind es wiederum genau sie, die sich um die Rettung des Gewissens bemühen, die verschiedenen Formen von Beschränkung, Unterdrückung und Zwang ausgesetzt sind.

Heute sieht sich eine der bekanntesten Hauskirchen in Peking einer solchen Form der Gewalt gegenüber. Diese christliche Gruppierung, die den Namen „Shouwang-Kirche“ [*shouwang*: wachen, Ausschau halten, d. Ü.] trägt, besteht hauptsächlich aus Hochschullehrern und Studierenden. Am Tag vor dem großen Erdbeben des 12. Mai 2008 wurden sie von Polizisten gezwungen, ihren Gottesdienst abubrechen. Sie wurden zerstreut und ihre Namen notiert, die Hochschulen wurden informiert, und es wurde Druck auf sie ausgeübt. Beim ersten Gottesdienst nach dem Erdbeben spendeten die Mitglieder dieser Gemeinde aus eigenem Antrieb 200.000 RMB [ca. 20.000 Euro] an die Erdbebenopfer und riefen außerdem mehrere Gruppen von Freiwilligen zusammen, die zum Helfen ins Katastrophengebiet fuhren. Ende Oktober 2009 wurde ihr Vermieter unter Druck gesetzt, den Mietvertrag auszusetzen. Ihnen blieb nichts anderes übrig, als ihr religiöses Leben ins Freie zu verlegen und am darauf folgenden 1. und am 8. November bei starkem Schneefall ihren Gottesdienst an einem Parkeingang abzuhalten. Ende Dezember trugen sie Geld zusammen und kauften eine Immobilie, um ihre Gottesdienste wieder in einem Raum abhalten zu können. Der vorherige Hauseigentümer wurde unter Druck gesetzt und hat bis heute das Gebäude nicht an die Gemeinde übergeben, obwohl der volle Kaufvertrag bezahlt worden ist. In jüngster Zeit war auch ihr neuer Vermieter Druck ausgesetzt und zwang sie, sein Gebäude zu verlassen. Egal, welche Räumlichkeiten sie seitdem mieten wollten, die Vermieter standen immer unter Druck und wollten ihnen die Räume nicht vermieten. In einer solchen Situation des Drucks und der Heimatlosigkeit bleibt ihnen nichts anderes übrig, als wieder im Freien zusammenzukommen und Gott anzubeten – und zwar morgen.

Ich weiß nicht, was morgen passieren wird. Aber ich habe Angst um meine Kollegen, Studierende und Freunde in dieser Gemeinde und ihre Mitchristen. Sie alle sind liebevolle, hilfsbereite Christen, rechtschaffene, patriotische Bürger; sie sind Studierende, die ihre Lehrer respektieren und Lehrende, die ihre Studierenden verantwortungsvoll betreuen, sie sind wirkliche und aufrichtige Wissenschaftler. Ihre Religionsfreiheit, ihre Persönlichkeitsrechte und ihre wirtschaftlichen Rechte sind bereits verletzt worden, doch ein Aufhören dieser Rechtsverletzungen ist nicht absehbar.

Daher kann ich nicht anders, als diesen Aufruf an die höchsten Führer unseres Landes zu richten, die allein die Möglichkeit und Macht haben, diese Situation zu ändern: Ich bitte Sie ernsthaft, die oben dargestellte Situation zu überdenken und Anweisungen zu erteilen, dass

diese Verfolgungen und dieser Zwang aufhören. Nur auf diese Weise können wir das Gewissen retten, Konflikte reduzieren und Harmonie erzielen.

He Guanghu
Professor der Religionswissenschaften, Renmin-Universität
9. April 2011

Anlage: Gao Shining, Professorin am Institut der Weltreligionen der Chinesischen Akademie für Sozialwissenschaften, und ich haben gemeinsam zwei Analysen mit Empfehlungen zur gegenwärtigen Problematik des protestantischen und des katholischen Christentums in China verfasst. Diese sind bereits an die Einheitsfront des Zentralkomitees der KP übermittelt worden und sind an diesen Aufruf angehängt.

Anmerkungen der Redaktion:

Das chinesische Original des Aufrufs ist im Internet unter der folgenden Adresse einsehbar: <http://www.inmediahk.net/taxonomy/term/5046>

Am Tag nach der Veröffentlichung dieses Aufrufs wurden 160 Mitglieder der im Aufruf erwähnten Shouwang-Kirche bei dem Versuch, zu einem Freiluft-Gottesdienst zusammenzukommen, zeitweise verhaftet. (Zahlreiche ausländische Medien berichteten.) In einem Forum chinesischer Religionswissenschaftler wurden der Aufruf von He Guanghu sowie die zusammen mit seiner Frau verfassten Thesen (s.u.) als mutig gelobt. Gleichzeitig wehrte sich ein Kollege der beiden gegen eine Politisierung des Falls der Shouwang-Gemeinde. Ausländische Medien liebten es, überall ein regierungskritisches Potential hineinzulesen. Den Gemeindemitgliedern gehe es aber nur darum, ihren Glauben leben zu können, so ein Internetnutzer. Auch die Shouwang-Gemeinde selber betonte, sie habe mit ihrem Freiluft-Gottesdienst nur der christlichen „Sonntagspflicht“ Genüge tun wollen. Die Gemeinde hatte sich eigenen Darstellungen zufolge 2006 vergeblich um eine (von den Drei Selbst unabhängige) Registrierung bemüht. Die *Global Times*, das englischsprachige Organ der *Renmin Ribao*, verurteilte den versuchten Freiluft-Gottesdienst in einem Kommentar als „öffentliche Störung“. Kirchen müssten in China sowohl registriert sein als auch ihre Aktivitäten an eigens definierten religiösen Stätten abhalten. Ausländische Beobachter reagierten unterschiedlich. Während vielfach Verständnis für die Lage der Gemeinde geäußert wurde, gab es auch kritische Stimmen. Diese betonten, mit ihrem Unwillen, auch in kleineren Gruppen und weniger öffentlich zusammenzukommen, habe die Shouwang-Gemeinde sich selber und anderen nicht registrierten Gemeinden in China vermeidbaren Ärger bereitet.



Gao Shining/ He Guanghu

Zur Problematik des protestantischen Christentums in China: Analyse und Lösungsvorschläge

Im Folgenden werden die von Prof. Gao und Prof. He vorgebrachten Thesen zusammenfassend vorgestellt. Der abschließende Teil ihrer Überlegungen mit seinen Empfehlungen wird im letzten Text dieser Ausgabe in direkter Übersetzung wiedergegeben.

Im Hinblick auf das gegenwärtige protestantische Christentum in China stellen die so genannten „Hauskirchen“ (*jiating jiaohui*, wörtl. „Familienkirchen“) das Hauptproblem dar. Dabei ist der Begriff an sich irreführend, denn weder stellen, wie es der chinesische Begriff nahelegt, Familienmitglieder und Freunde den Hauptteil der Teilnehmer an den Gemeindeaktivitäten noch spielen sich die Aktivitäten der Hauskirchen nur in privaten Räumen ab, wie es der englische Begriff „house churches“ impliziert. Die ganze Absurdität des Sprachgebrauchs wird daran deutlich, dass zum einen auch die Kirchen im Rahmen der Drei Selbst sich in Häusern treffen, zum anderen aber auch die Hauskirchen Drei-Selbst-Kirchen sind in dem Sinne, dass sie sich den Prinzipien der Drei Selbst entsprechend selbst erhalten, selbst verwalten und eigenständig verkündigen. Die Hintergründe dieses Sprachgebrauches liegen in den kulturevolutionären Erfahrungen und der gegenwärtigen Situation der Hauskirchen historisch begründet. Heute bezeichnet der Begriff „Hauskirchen“ die nicht an die Drei-Selbst-Bewegung angeschlossenen Gemeinden. Dabei ist nach wie vor unklar, wie viele Menschen sich in China zusätzlich zu den dem Chinesischen Christenrat bekannten 16 Millionen Christen zum protestantischen Christentum bekennen; Schätzungen schwanken zwischen 50 und 120 Millionen.

Ein historischer Grund für das Aufkommen der Hauskirchen liegt in unterschiedlichen Ansichten zur Drei-Selbst-Bewegung. Vor 1949 gehörten die chinesischen Kirchen unterschiedlichen Denominationen an, wobei verallgemeinert gesagt die stärker einheimisch dominierten Kirchen theologisch eher fundamentalistisch und die stärker ausländisch dominierten Denominationen eher liberal waren. Mit diesen Einstellungen verbunden waren unterschiedliche Ansichten übereinander, aber auch dem chinesischen Staat gegenüber. Die einheimischen Denominationen waren aus theologischen Gründen weniger ökumenisch ausgerichtet und Sozialreformen gegenüber oft wenig aufgeschlossen, wenn diese von „Nicht-Gläubigen“ ausgingen. Im Ergebnis waren viele der fundamentalistisch ausgerichteten Kirchen nicht bereit, sich der Drei-Selbst-Bewegung anzuschließen.

Die Gründe für das Aufkommen der Hauskirchen sind vielfältig; der Hauptgrund liegt aber in der Politik gegenüber den Kirchen. In Peking zum Beispiel hat die Zahl der offiziell anerkannten Kirchen bei Weitem nicht mit dem Wachstum der Christen Schritt gehalten, so dass das offizielle religiöse Angebot keineswegs die große religiöse Nachfrage befriedigen kann. Ähnlich verhält es sich in anderen Großstädten. Hinzu kommen die weiten Strecken, die Gläubige in Städten wie Peking zurücklegen müssten, wollten sie allein auf die wenigen offiziellen Kirchen beschränkt ihren Glauben leben.

Ein weiterer Grund liegt in Peking darin, dass die Zahl der gebildeten Gläubigen stark zugenommen hat und viele von ihnen ihre Ansprüche, z.B. im Hinblick auf die Predigt, in einer der Drei-Selbst-Gemeinden nicht befriedigt finden. Andere wiederum bevorzugen den intimeren Charakter einer kleineren Hausgemeinde, in der vielleicht noch Freunde oder

Verwandte aktiv sind. Für Gemeindemitglieder, die an Sonntagen arbeiten müssen, kommen die wochentäglichen Angebote einiger Hausgemeinden gerade richtig. Eine weitere Gruppe von Gläubigen sind jene, die aus theologischen Gründen eine Hausgemeinde vorziehen. Dabei handelt es sich insbesondere um Rückkehrer, die zuvor im Ausland studiert haben und unter Umständen auch dort getauft wurden. Dann gibt es noch diejenigen, die gerne in einer Gemeinde aus Gleichgesinnten aktiv sein wollen und denen eine große Drei-Selbst-Gemeinde beruflich oder persönlich zu heterogen ist. Und schließlich führt die räumliche Beengtheit vieler Hauskirchen dazu, dass immer weiter neue Standorte entstehen.

Während es in vielen Großstädten ähnlich wie in Peking aussieht, spielt auf dem Land das Problem der Erreichbarkeit aufgrund der mangelnden Verkehrsanbindungen eine noch größere Rolle. Hinzu kommen freie Wanderprediger, die zwangsläufig in Konflikt mit den Behörden geraten und dann den Drei-Selbst-Gemeinden und den Behörden gegenüber eine kritische Haltung entwickeln.

Was die Gründe für das anhaltende Wachstum der Hauskirchen angeht, so gehen wir im Folgenden insbesondere auf die äußeren Faktoren des Christentums in seiner heutigen chinesischen Umgebung ein.

Das Christentum ist eine missionarische Religion. Untersuchungen unter Pekinger Christen belegen, dass ein Großteil der Christen die Verkündigung ihres Glaubens als sehr wichtig ansieht. Auch die Art und Weise, wie anderen Hilfe angeboten wird – z. B. den Wanderarbeitern –, ist eine Besonderheit des Christentums. Ein weiterer Grund für das Wachstum der Hauskirchen liegt darin, wie sie von der Politik behandelt werden. Während die Drei-Selbst-Gemeinden kontrolliert werden, werden die Hauskirchen unter Druck gesetzt. Zwar sind die Drei-Selbst-Kirchen formal legal, doch in ihren Aktivitäten unterliegen sie vielfältigen Einschränkungen durch die Religionsbehörden, von den Gehältern der Pastoren bis hin zum Lehrplan der Seminare usw. Auf diese Weise wird die Entwicklung der Drei-Selbst-Kirchen sowohl eingeschränkt als auch die Hauskirchen ungewollt befördert. In Guiyang zum Beispiel ist die einzige legale Kirche am Ort Weihnachten so voll, dass viele Menschen erst durch die dadurch verursachten Verkehrsbehinderungen anfangen, sich für das Christentum zu interessieren.

Auch in anderer Hinsicht bewirkt die Unterdrückung der Hauskirchen oft das Gegenteil des eigentlich gewollten, wenn zum Beispiel lokale Unterdrückung Evangelisten dazu zwingt, Wanderprediger zu werden, um dann wiederum neue Gemeinden zu gründen. Auch aus dem internationalen Kontext ist bekannt, dass Unterdrückung den betroffenen Religionen oft nachgerade zum Blühen verhilft.

In ihrer Wesensart unterscheiden sich die Hauskirchen in der Stadt und auf dem Land zunehmend. Während ländliche Hauskirchen weiterhin konservativ und weltabgewandt sind, begeben sich die städtischen Hauskirchen immer mehr in die Gesellschaft hinein. Weitere Trends sind das steigende Bildungsniveau ihrer Führungspersonen, eine zunehmende öffentliche Sichtbarkeit und bessere interne Organisation und eine anfangende Beschäftigung mit der Frage, wie sich das Christentum liturgisch, aber auch gesellschaftlich an den chinesischen Kontext anpassen kann.

In den letzten Jahren sind wir immer weiter von der Vorstellung abgekommen, der Staat könne alle Bereiche des Lebens regulieren und angemessen verwalten. Warum erwarten wir dies aber immer noch im Zusammenhang mit der Religion? Dies hängt mit unserem Erbe des Marxismus und der Aufklärung zusammen. Wenn wir uns aber auf dieses Erbe beziehen, so

übersehen wir dabei oft, dass die Aufklärer sich nicht gegen die Religion und das Christentum an sich, sondern gegen die damalige Kirche und ihre Korruption gewandt haben. Ähnlich verhält es sich zum Beispiel mit dem Marxismus, der durchaus die Ähnlichkeit des frühen Christentums mit dem Marxismus oder den globalen welthistorischen Beitrag der Reformation und des Christentums im Kampf gegen den Feudalismus anerkennt. Stattdessen rekurrieren wir vor allem auf „Religion als das Opium des Volkes“.

Neben einem korrekten Verständnis des Marxismus für die Lösung des chinesischen Religionsproblems ist es auch notwendig, die Erkenntnisse aus einem Jahrhundert religionswissenschaftlicher Forschung in die Debatte einzubringen. Die Religionswissenschaft erkennt die Religion als konstitutiven Bestandteil einer gesunden Gesellschaft an. Aus gerade diesem Grund muss auch jede staatliche Unterdrückung von Religion scheitern. Und weil moderne Gesellschaften tendenziell unpersönlicher und komplizierter werden, stirbt das religiöse Bedürfnis bei allem Fortschritt von Wissenschaft und Technik keineswegs ab.

Schließlich muss neben die politische Perspektive auch die Frage treten, welche positiven Funktionen das Christentum ausüben kann. Bereits vor 1949 waren die Kirchen in vielerlei Weise sozial und sozialreformerisch in China aktiv. Auch heute engagieren sich die Religionsgemeinschaften in China, inklusive der Christen, im sozialen Bereich. Zwar sind ihre Möglichkeiten extrem begrenzt, doch tragen sie zur gesellschaftlichen Befriedung, zur moralischen Bildung und zur gesellschaftlichen Stabilität bei. Ihre Funktion ist daher als positiv anzusehen.

Gao Shining/ He Guanghu

Empfehlungen zum Umgang mit der Problematik des protestantischen Christentums

(abschließender Auszug aus *Zur Problematik des protestantischen Christentums in China: Analyse und Lösungsvorschläge*)

Zusammengefasst sind wir der Ansicht, dass zur Lösung des Hauptproblems (man könnte auch sagen, des Schlüsselproblems oder des größten Problems) in Bezug auf das chinesische protestantische Christentum, nämlich des Hauskirchenproblems, die folgenden Maßnahmen erforderlich sind, wenn langfristig Friede und Ordnung herrschen sollen:

1. Die Einstellung gegenüber dem Christentum, seiner Funktion und Wirksamkeit muss sich ändern. Das Christentum darf nicht nur aus einer politischen Perspektive betrachtet werden, sondern muss auch aus gesellschaftlicher, historischer, kultureller und moralischer Sicht sowie aus anderen Blickwinkeln umfassend und objektiv verstanden werden. Die derzeit vorherrschende Perspektive des Misstrauens muss zu einer Haltung werden, die vor allem fragt, welche positiven Funktionen das Christentum erfüllen kann.

2. Die historischen und praktischen Faktoren, die zum Aufkommen und zur Weiterentwicklung der Hauskirchen geführt haben, müssen umfassend erkannt werden. Die gegenwärtige Situation der Hauskirchen muss objektiv erfasst werden, und es muss eine umfassende Anordnung erlassen werden, damit die Unterdrückungsmaßnahmen allerorten aufhören. Den Hauskirchen muss die Registrierung erlaubt und diese muss auch durchgeführt werden, damit die Hauskirchen schrittweise aus einer Situation der Illegalität und des „Untergrunds“ in einen Zustand der Legalität und Normalität gelangen. Auf diese Weise können die Hauskirchen ihre Aktivitäten im Rahmen des Gesetzes durchführen.

3. Im administrativen Bereich muss ein Wandel stattfinden – weg von einem System der „Verwaltung von oben“ [*guanli jigou*] hin zu einem rechtsbasierten System der juristischen Anerkennung [*fazhi fangshide caipan jigou*]. Der Nationale Volkskongress muss ein Religionsgesetz formulieren, welches die Registrierung von christlichen Kirchen und anderen Religionsgemeinschaften als Nicht-Regierungsorganisationen oder Non-Profit-Organisationen regelt und so ihre rechtliche Position, ihre Rechte und Pflichten klar festlegt. Auf diese Weise haben die Behörden, welche das Gesetz umsetzen, im Umgang mit den rechtlichen Problemen der Hauskirchen eine praktische und konkrete juristische Grundlage für ihre Arbeit.

Vorbereitend können in verschiedenen Schritten Diskussionen mit Leitungspersonen der Drei-Selbst-Kirchen sowie der Hauskirchen und mit auf das Christentum spezialisierten Religionswissenschaftlern stattfinden, um ihre Meinungen, Vorschläge und Forderungen anzuhören. Es ist auch denkbar, ohne weitere Vorbedingungen versuchsweise an einigen Orten die Registrierung von Kirchen zu ermöglichen. Gegenüber den Kirchen, die sich gegenwärtig nicht registrieren lassen wollen, sollte man darüber nachdenken, Verständnis und Toleranz walten zu lassen. Bis zum Erlass eines Religionsgesetzes sollte es ihnen erlaubt werden, frei zu wählen, ob sie sich registrieren lassen möchten oder nicht, solange sie sich strafrechtlich und zivilrechtlich nichts zu Schulden kommen lassen.

Wasser in Chinas Geschichte und Gegenwart

**Eine Veranstaltung der China InfoStelle in Zusammenarbeit mit dem
Evangelischen Entwicklungsdienst (EED)
Studientag**

17. September 2011

Wasserbau in Geschichte und Gegenwart

10:00 Begrüßung

10:15 **Wasser und Macht in Chinas Geschichte**

Dr. Andrea Janku, SOAS, University of London

11:30 Kaffeepause

11:45 **Wasserbauprojekte heute: vom Drei-Schluchten-Staudamm bis zum
großen Süd-Nord-Wasser-Umleitungsprojekt**

Dr. Eva Sternfeld, TU Berlin

13:00 Mittagessen

Wasser als Entwicklungsherausforderung

14:00 **Chinas Wasserkrise und deutsch-chinesische Lösungsversuche**

Prof. Dr. Wolfgang Geiger, UNESCO Chair in Sustainable Water Management

15:30 Kaffeepause

16:00 **Wasserkrise: Lokale Auswirkungen, lokale Lösungen**

Dr. Theresa Carino, Consultant, The Amity Foundation (auf Engl. mit Übersetzung)

Veranstaltungsort: Nordelbisches Missionszentrum, Agathe-Lasch-Weg 16, 22605 Hamburg.
Weitere Informationen und Anmeldung über die China InfoStelle.